

# Schluss mit Unisex-Gelenken

**GENDER-MEDIZIN Die Gelenke von Männern und Frauen sind verschieden. Neu gibt es Knieprothesen, die auf die weibliche Anatomie abgestimmt sind.**

SUSANNE WAGNER

Rund 70 Prozent aller neuen Knieprothesen werden bei Frauen eingesetzt, und drei von vier Patienten mit Kniegelenkarthrose sind weiblich. Bis vor kurzem erhielten weibliche Patienten die gleiche Art Knie-Implantat wie die Männer. Dabei unterscheiden sich die Kniegelenke von Männern und Frauen in Form und Grösse.

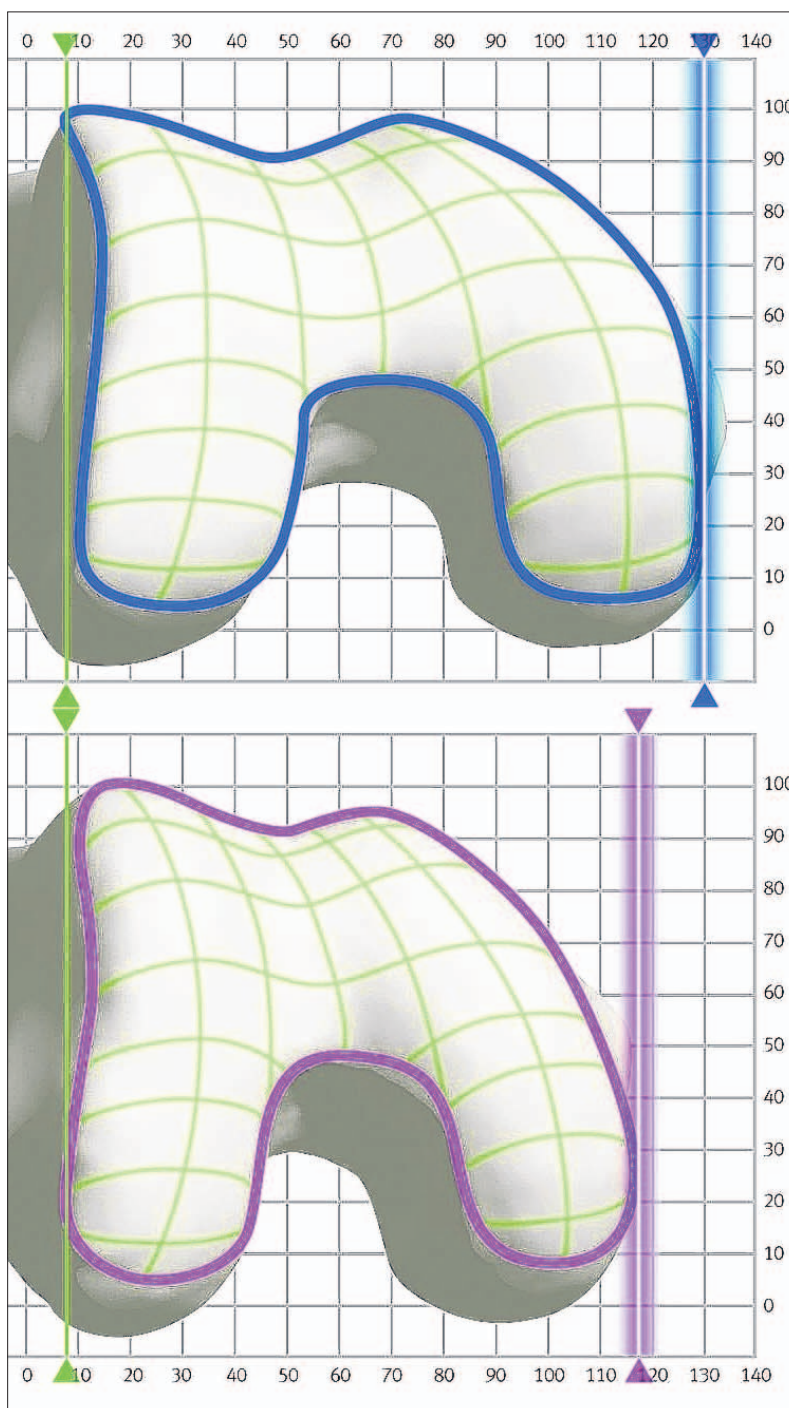
Bei der Frau ist das untere Ende des Oberschenkelknochens weniger breit als beim Mann. Zwar gibt es Kniegelenkprothesen in neun verschiedenen Grössen. Aber die Länge steht immer in einem bestimmten Verhältnis zur Breite, wie es bei den meisten Männern ausgeprägt ist.

**DAS PHÄNOMEN** des männlichen Körpers als medizinischer Standard wird von der Geschlechterforschung schon seit Jahren kritisiert. Die Erkenntnis, dass sich die Männermedizin in vielen Bereichen von der Frauenmedizin unterscheidet und Frauen nicht einfach kleine Männer sind, setzt sich in Europa nur langsam durch. In den USA hingegen ist die Gender-Medizin schon länger ein Thema. Auch das so genannte Gender-Knie, die auf weibliche Masse angepasste Kniegelenkprothese, kam zuerst in amerikanischen Operationssälen zum Einsatz.

Weltweit sind bereits 70 000 solcher weiblicher Prothesen implantiert worden. «Die ersten Erfahrungen der Ärzte sind positiv. Vor allem was die Beweglichkeit des operierten Knies anbelangt», erklärt Andreas Mischler, Mediensprecher der Zimmer Schweiz GmbH. Hierzulande ist Zimmer (vormals Sulzer) der wichtigste Hersteller für Gender-Kniegelenke. Es sei ein steigendes Interesse an den Implantaten festzustellen, hält Mischler fest. Für eine Bilanz sei es aber noch zu früh.

**DIES BESTÄTIGT** Marc Zumstein, Leiter der Orthopädie am Kantonsspital Aarau. Er findet die breitere Auswahl an Grössen grundsätzlich gut: «Bei konventionellen Knien hatten alle Modelle dasselbe Verhältnis von der Höhe zur Breite. Man hatte zu wenig Auswahl.» Zumstein würde es begrüssen, wenn es generell mehr Zwischengrössen gäbe.

Am Kantonsspital Aarau ist jedoch erst in rund zehn Prozent aller



**GESCHLECHTSUNTERSCHIEDE** Bei der Frau ist das untere Ende des Oberschenkelknochens weniger breit als beim Mann. ZIMMER ORTHOPEDICS

Fälle ein Gender-Knie eingesetzt worden. «Natürlich muss man bei jeder Knie-Implantation auf den individuellen Fall achten, aber das hat man schon immer getan. So schlecht waren die bisherigen Erfolge nicht», erklärt der Mediziner. Untersuchungen hätten zwar gezeigt, dass Frauenknie im Allgemeinen

kleiner seien als Männerknie. Aber der Unterschied sei nicht immer geschlechtsspezifisch. «Es gibt auch Männer mit feinen und kleinen Knien, beispielsweise Männer aus dem asiatischen Raum.» Das Gender-Knie wurde am Kantonsspital Aarau bisher gleich häufig bei Frauen wie bei Männern eingesetzt.

Die Unisex-Ära bei den Gelenkprothesen ist laut Marc Zumstein deshalb nicht vorbei. Er hält den Ansatz für falsch, von Knieprothesen speziell für Männer oder Frauen auszugehen. «Der Begriff Gender-Knie ist im Grunde ein Marketing-gag», meint Zumstein. «Die Schweizerische Gesellschaft für Orthopädie vertritt die Auffassung, dass jedes Implantat, das noch nicht zehn Jahre erprobt ist, ein experimentelles Implantat ist.»

**DEM HÄLT** Andreas Mischler entgegen: «Meist sind die herkömmlichen Implantate für das weibliche Knie zu breit. Wegen des Überhangs werden Bänder und Menisken eher eingeklemmt, wodurch bei Frauen oft das Beugen und Strecken behindert ist.» Wenn man auf ein kleineres herkömmliches Implantat wechsele, so sei man unter Umständen gezwungen, zu viel Knochen zu entfernen. Dies berge die Gefahr einer gestörten Weichteilbalance. «Wir sind überzeugt, dass sich das Gender-Knie rascher durchsetzen wird als gedacht», so der Zimmer-Vertreter. Denn neben den Unterschieden beim Knie sei das weibliche Becken breiter als das männliche, was einen Einfluss auf die Beinstellung und auf das Prothesendesign habe. Andreas Mischler: «Jeder Mensch ist ein Unikat. Jedes Prothesendesign kann nur eine Annäherung an die natürliche Anatomie des Menschen sein.»

Der Cheforthopäde des Kantonsspitals Aarau sagt, er habe bisher noch nie erlebt, dass sich ein Knie nicht angepasst habe. Nicht zuletzt sei das Gender-Knie auch ein Ausdruck einer komplett anderen Philosophie von Medizin aus den USA. «Dort beginnt man, immer jüngere Menschen zu operieren. Bei einem 20-jährigen muss ein künstliches Knie genau gleich funktionieren wie ein echtes. Da muss viel exakter geplant werden», erklärt der Mediziner.

**IN DER SCHWEIZ** hingegen werde nach Möglichkeit erst bei Patienten ab 60 Jahren ein künstliches Knie eingesetzt. Man sei bemüht, die eigenen Gelenke möglichst lange zu erhalten. Marc Zumstein erklärt: «Mancher 80-jährige ist nur schon dankbar, wenn er mit dem künstlichen Kniegelenk etwas weniger Schmerzen hat.»